

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Dienstag, den 19. Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Anzeigen

Die kleinstmögliche Beilage
für deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
jährlich 35 Pfg., mit Bringer-
40 Pfg. Durch die Post
gegen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 123.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre gekelterte Wein Obst- und
wein ist 12 Stunden nach der Kelterung schriftlich
Witzseamt anzumelden.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Schierstein, den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Termin zur Abnahme und Bezahlung der frei-
abgelieferten Metallgegenstände ist auf
Freitag, den 22. d. Mts. von 8—11 Uhr Vorm.

und findet im Sitzungssaal des Rathhauses statt.

Schierstein, den 15. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Unter den Viehbesitzern von

1. Schneider, Adam, Luisenstraße 24,
2. Schäfer, Aug. Luisenstraße 22,
3. Striller, Reinhold, Wwe., Luisenstraße 16,
4. Schäfer, Eduard, Kaiserstraße 1,

erworbene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
Die Sperrbezirke Luisenstraße und Kaiserstraße 1
sind hiermit aufgehoben.

Schierstein, den 18. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

500 Jahre Hohenzollern.

Am 21. Oktober dieses Jahres — unter den Wei-
gen des Weltkrieges, die die deutsche Erde en-
ten möchten — begeht unser Volk, nicht nur das
deutsche, sondern das ganze deutsche Volk, die fünf-
hundertjährige Erinnerung an den Beginn der hohenzollern-
schen Herrschaft in der Mark Brandenburg. An jenem
1. Oktober 1415, als zu Berlin die märkischen
Herzöge den neuen Markgrafen und Kurfürsten die
Erbhuldigung darbrachten, wurde
hohenzollernsche Herrschaft über die Mark endgültig be-
festigt. Der seitliche Burggraf von Nürnberg,
Albrecht 1., bereitete seit 1412 seine Rechte als neue-
Landeshauptmann in der Mark wahrnahm. Aus
Kurfürstentum und dem Kurfürstentum wurde das
Land, und seine Herrscher tragen seit 45 Jahren
die deutsche Kaiserkrone. Die alte Mark, die
„Mark der Hohenzollern“, hat es im Laufe
ihres Bestehens erlebt, erfahren, was die zielbewusste
Politik ihres Herrscherhauses aus ihr gemacht hat. Die
Mark Brandenburg und Preußens ist in völlig
anderer Weise die Geschichte des Fürstengeschlechtes
hohenzollern — Preußen und sein Königshaus sind
in ihrem tiefsten Sinn organisch mit einander
verbunden.

Der der zielbewusste Zollernleitung wuchs die
Mark allmählich zum Herzstück des deut-
schen Reiches heran. Die Hohenzollernfürsten wuchsen
zu Herrschern mehr und mehr heraus zu der Höhe
der Herrschaft im besten Sinne, denen die
Mark und Zukunft ihres Volkes und Landes das
Anliegen, das oberste Gesetz war. Mehrung
des Reiches gleichermaßen nach außen wie nach in-
nen, nur an äußerer Macht und Größe, sondern
auch an Gütern der Kultur, Bildung, Sitte
— das war und wurde mehr und mehr
hohenzollernsches Regentenprogramm, das seine
Wirkung in seiner Art und in den Schranken sei-
ner Zeit zu verwirklichen treulich bestrebt waren.

Am 21. Oktober Tag fünfzehnhundertjähriger Erinnerung
an den Tag der schwersten, furchtbaren Probe, die die
Mark Brandenburg des Preußenvolkes mit seinem
ganzem deutschen Volke mit seinem Kaiser
seiner Geschichte je zu bestehen hatte. Wenn
unser Volk stark macht, daß es solche Probe
stehen und wird, dann ist es nicht dem Ver-
trauen in den alten Gott und die von Gott unserem
Vaterland und sein gutes Recht der Auf-
rechterhaltung, der mit seinem ganzen Hause
deutschen Reiches Spitze steht in dieser Zeit
des Not, und der in sich und seinem ganzen
Volk die edelsten und markantesten fürstlichen und eck-
igen Tugenden seines erlauchtesten Geschlechtes ver-
körpert. Die beste Weihe zum Zollerngedenktage können
wir diese, dann werden und müssen wir
aus dem furchtbaren Dunkel der Gegen-

wart wird sich unter Gottes gnädiger Führung leuch-
tend unseres Volkes Zukunft erheben: machtvoll und
siegreich das Hohenzollernbanner voran!

Hohenzollernfeier.

3. Zur Erinnerung an die Erbhuldigung der märkischen Stände vor dem ersten Hohenzollern in Berlin am 21. Oktober 1415 veranstaltete der Hauptauschuß für Leibesübungen am Sonntag eine Hohenzollernfeier, der eine nach Tausenden zählende Besucherschar beiwohnte. Kultusminister von Trost zu Solz hielt eine Ansprache an die Jugend, in der er u. a. sagte: Gewaltig und riesenhaft ist der Kampf, in dem ringsum von Feinden umgeben, unser Vaterland steht. Seine ganze Kraft setzt Deutschland ein und diese Kraft wächst in dem Kampfe zu unerhörter Größe. Pochen des Herzens und mit tatbereiter Hand folgt das deutsche Volk den ruhmgekrönten Taten und dem heldenhaften Ausbarren seiner Brüder im Felde. Tief ergriffen und begeistert von der Größe der Zeit ist unsere Jugend. Die Vaterlandsliebe lobt hell Empor. Wo sie kann, stellt sich auch unsere Jungmannschaft schon in den Dienst des Vaterlandes und übt sich und bereitet sich vor, um dereinst mit Arm und Herz das Vaterland verteidigen zu können. Hoffnungsvoll ruht unser Blick auf dieser frisch heranwachsenden Jugend, der Zukunft unseres Volkes. Auf ihr ruht auch das Auge des Kaisers und unsere Jugend gedenkt mit der ihr eigenen Ehrfurcht an unseren Kaiser und all die Heerführer und legt ihr Gelübde für das deutsche Vaterland und für Kaiser und Reich mit jubelndem Rufe ab.

Der Seekrieg.

Mahnahmen der Regierung zur Aufklärung.

BB. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird geschrieben: Die von der amerikanischen Zeitung „World“ verbreitete Nachricht von der Ermordung der Besatzung eines deutschen Tauchbootes durch englische Streitkräfte hat der Kaiserlichen Regierung Anlaß gegeben, sofort geeignete Maßnahmen zur Aufklärung des Tatbestandes zu treffen. Die Regierung beläßt sich vor, die danach notwendigen Schritte sofort einzuleiten.

Opfer unserer Unterseeboote.

Der englisch-französischen Schifffahrt im Mittelmeere hat sich zunehmende Nervosität bemächtigt. Viele Kapitäne weigern sich infolge der deutschen Unterseebootsgefahr, die Häfen zu verlassen.

BB. In den letzten Tagen sind folgende Schiffe durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt worden: 1. Englischer Tankdampfer „H. C. Henry“ (4219 Bruttoregistertonnen) mit Leertank nach Venedig; 2. Englischer Dampfer „Havdr“ (4000 Bruttoregistertonnen); 3. Italienischer Dampfer „Cyrene“ (3296 Bruttoregistertonnen); 4. Englischer Dampfer „Sailor Prince“ (3144 Bruttoregistertonnen); 5. Englischer Dampfer „Halcyon“ (5092 Bruttoregistertonnen); 6. Englischer Dampfer „Thorwood“ (3184 Bruttoregistertonnen); 7. Englischer Dampfer „Mollie“ (3774 Bruttoregistertonnen). — Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß die enormen Dampferverluste der Verbündeten während der letzten Wochen die eigentliche Ursache für die gemeldete Störung der Truppenlandungen in Saloniki sind. — Eine spätere Meldung besagt, daß noch das englische Schiff „Avar“ mit 7000 Tonnen versenkt wurde.

Der Krieg mit Serbien.

3. Ueber den siegreichen Vormarsch in Serbien heißt es im „Berliner Lokalanzeiger“: Die Operationen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen nehmen entlang der ganzen Front einen günstigen Verlauf. Nach dem mit so viel Geschick ausgeführten und vom Glück begünstigten Donauübergang fiel unseren Truppen die festungsartig ausgebauten Stadt Vozarevac ohne Kampf in die Hand, wodurch wir den Serben einen äußerst wichtigen Straßenknotenpunkt entzogen haben. An den folgenden Tagen entwickelten sich in dem unwegsamen Terrain heftige Kämpfe. Die Serben leisteten an der ganzen Linie heftigen Widerstand, wobei sie durch unsere schwere Artillerie große Verluste erlitten. Besonders heftig waren die Kämpfe bei dem Berge Branovo. Diese wichtige Höhenstellung wurde von einem märkischen Regiment im Sturm erobert. Stellenweise griff in die Kämpfe auch die serbische Zivilbevölkerung ein; in manchen Ortschaften beteiligten sich Frauen und Kinder. Zudem die verbündeten Armeen die

Weggrößen Schielersteilen und den Mähern zu den Widerstand der serbischen Truppen mit siegesbewusster Ueberlegenheit überall brachen, bezogen sie, daß die vierzehn Kriegsmomente für unsere Armee eine unschätzbare Schule waren. Befestigte Plätze wie Belgrad, Semendria und Vozarevac wurden nach kurzer Artillerievorbereitung nach einem alles überwältigenden Sturm genommen und die in der Theorie seinerzeit als uneinnehmbar gehaltenen Höhenstellungen konnten dem Vordringen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nicht widerstehen. Die Armeen der verbündeten Zentralmächte bringen auf der Abschnitten gleichfalls in das Herz Serbiens vor. — In einem Bericht des „Berliner Tageblattes“ wird über den Donauübergang noch gesagt: Die Schwierigkeiten bestanden einmal in der ungeheuren Breite des Flusses, die an manchen Stellen mehr als einen Kilometer beträgt. Dann herrschte während der letzten Wochen ein orkanartiger Sturm, der zwei Meter hohe Wellen hervorrief. Marineoffiziere, die gekommen waren, um das Absuchen der Donau nach Minen zu überwachen, erklärten, solche Wogen allenfalls in der Kieler Bucht, doch nie in einem Fluß beobachtet zu haben. Zum Glück legte sich der Wind an dem für den Uebergang bestimmten Tag und dieser konnte ohne Verluste vollzogen werden.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Majoresen.

Jens. Bln. Der frühere konservative rumänische Minister Majorescu lebte aus der Schweiz nach Rumänien zurück. Bei seiner Ankunft in Bukarest bemerkte er zu den ihn erwartenden Journalisten, seine Reise durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn habe seinen Glauben gestärkt, daß der Sieg den Zentralmächten gehören werde. Rumäniens Interessen verlangten, sich mit dieser stärkeren Kriegspartei ins Einvernehmen zu setzen. Damit sei die Richtung gegeben, die die Politik Rumäniens einschlagen habe. Der König wird Majorescu demnächst in Audienz empfangen.

Der italienische Ministerrat. — Italien und die Entente.

Jens. Bln. Die Balkanpolitik war Hauptthema des letzten italienischen Ministerrats; doch darf die Presse, deren Telegramme über die Sitzung als weiche Jenfurflächen erscheinen, nur folgendes mitteilen: Sonnino gab eine breite Darlegung der letzten Balkanereignisse und der Haltung Italiens gegenüber den anderen Mächten, welche er mit Salandra festgelegt hatte. Der Ministerrat gab seine volle Zustimmung.

Ueber das Balkanthea ergreift der „Corriere della Sera“ das Wort in einem dreispaltigen Leitartikel, welcher um so mehr die Regierungssicht wiederzugeben scheint, als der „Corriere“ bisher in der Balkanfrage auffallende Zurückhaltung geübt hat. Das Mailänder Blatt gibt zu, daß der Balkan zug politisch absolut wünschbar sei, um die schweren Folgen eines deutschen Einzugs in Konstantinopel zu verhindern, drückt aber Zweifel aus, ob die Ententemächte noch zeitig mit genügenden Kräften in Serbien erscheinen könnten und ob Italien ein geeignetes Kontingent bereit hätte, welches genügende Unterstützung fände, um einem sonst sicheren Unglück zu entgehen. Der „Corriere“ erinnert daran, daß der Generalstab vor einigen Monaten es ablehnte, Verstärkungen nach Libyen zu schicken und es vorzog, die schmerzliche Räumung des Innern vorzunehmen. Gegenüber den Ansprüchen der Entente hebt der „Corriere“ das Recht Italiens hervor, noch mehr als alle anderen auf die eigene Sicherung bedacht zu sein. Darüber hinaus fallen im „Corriere“ gegen die Entente gepöbelte und scharfe Worte als sicheres Anzeichen der eingetretenen Mißstimmung über den erlittenen Mißerfolg. Die Ententepresse habe wiederum die Pflicht zur Dankbarkeit gegen Italien vergessen; die Italiener seien nicht mehr Nachbarn im üblichen Sinne. Wenn Italien dem Londoner Vertrag nicht beigetreten sei, so seien die Italiener doch Ehrenmänner, von Ehrenmännern regiert, an denen man nicht zweifeln dürfe. (Reite Ehrenmänner! Die Reb.)

Neueste Tages-Nachrichten.

Wegen Kriegsverrat verurteilt.

BB. Durch selbstgerichtliches Urteil vom 9. Oktober wurden in Brüssel wegen Kriegsverrats verurteilt fünf Personen zum Tode, vier Personen zu je 15 Jahren, eine Person zu zehn Jahren Zuchthaus und 17 Beschuldigte zu Zuchthaus oder Gefängnis von zwei bis acht Jahren. Acht Personen sind

von der Annahme des Kriegsbetrags freigesprochen worden. Gegen einen Belgier und eine Engländerin ist das Todesurteil bereits vollstreckt worden. Die zum Tod Verurteilten haben nach ihrem eigenen Geständnis viele Monate, die erwähnte Engländerin neun Monate mitgeteilt, verpönte englische und französische Offiziere nach Holland zu befördern, damit sie sich dem Heer der Feinde anschließen könnten. Die Verurteilten bildeten eine wohlorganisierte Gesellschaft, die trotz der wiederholten Warnung des Generalgouverneurs mit verteilten Rollen etappenweise und im großen Stil die Anwerbung und Zuführung Wehrfähiger für die feindlichen Armeen betrieb.

Staatssekretär von Jagow über die Neutralitätsverletzung Griechenlands.

M. Der Berliner Vertreter der „United Press“, Adernann, hatte mit dem Staatssekretär von Jagow eine Unterredung. Die Unterhaltung drehte sich zunächst um den augenblicklichen Stand der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Dann erklärte Herr von Jagow, daß in Anbetracht der Truppenlandungen der Entente in Saloniki der Entlastungssturm, den die deutsche Invasion Belgiens hervorgerufen hat, als Schwindel zu bezeichnen ist; denn die griechische Regierung hat gegen die Landungen energisch protestiert und wenn sie auf die Anwendung von Waffengewalt verzichtet hat, so macht das doch die Schuld Englands und Frankreichs nicht geringer. Die Landung der Ententetruppen in Griechenland war durch keinerlei Notwendigkeit begründet. (3.)

W. B. Wien, 19. Okt. Unter Beteiligung Zehntausender hat Sonntag nachmittag eine von dem Kardinal Bischof geleitete Prozession stattgefunden, die den Dank für die bisherigen Erfolge ausdrücken und für unsere Waffen den endgültigen, glänzenden Sieg herabschleichen sollte.

W. A. m. f. d. A. 19. Okt. Das „Handelsblatt“ meldet aus Haag von Holland: Der Fischhändler, Sch. 81 ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. Neun Mann wurden gerettet.

Zens. W. A. m. f. d. A. 19. Okt. Die holländische Regierung wird am 22. Oktober weitere 15 Millionen Gulden 4% prozentiger Schatzwechsel im Wege der Submission zur Zeichnung auslegen.

Kotales und Provinzielles

Schierstein, 19. Oktober 1915.

* **Kriegsfürsorge.** Die noch nicht ganz abgeschlossene Hausammlung zum Besten unserer Kriegsfürsorge hat bis jetzt über 1100 Mark ergeben, gewiß ein erfreuliches Resultat. Allen Gebern herzlichen Dank. Ueber die Gaben wird demnächst öffentlich Quittung erteilt. — Das Schiff mit Kohlen wird in einigen Tagen im Hafen einlaufen. Die bestellten Quantums von 15 Zentner und aufwärts werden den Bestellern vom Schiffe aus zugefahren, die kleineren Mengen dagegen im Rathaushofe bald nach Entleerung des Schiffes abgegeben. Die gemachten Bestellungen sind bindend. Der Preis beträgt 1,30 Mark für den Zentner frei ins Haus bezw. im Rathaushofe abgeholt.

— **Die hohen Butterpreise.** Die Preise für Butter haben in der letzten Zeit eine Höhe erreicht, daß sie für weite Bevölkerungskreise unerschwinglich sind. Es ist das ein sehr beklagenswerter Zustand und es ist wohl zu begreifen, daß sich der verbrauchende Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung bemächtigt. Nicht zu billigen aber ist es, daß von den Verbrauchern in dem Bestreben, einen Schuldigen für die hohen Butterpreise

ausfindig zu machen, die Verantwortung für diese dem Kleinhandel im Bausch und Bogen aufgebürdet wird. Dem Kleinhändler werden selbst für Butter, mag es sich um ausländische oder inländische handeln, ganz außergewöhnlich hohe Preise abverlangt. So wurden z. B. in den letzten Tagen von Molkeereien 3,15 Mk. für das Pfund abgefordert. Für ausländische Butter muß der Kleinhändler noch mehr anlegen, wenn es ihm überhaupt gelingen soll, eine kleine Menge zur Befriedigung seiner Kundschaft zu bekommen. Angebote aus Holland laufen auf Mk. 325 und 328 für den Zentner Reichskontrollbutter ab Holland. Zweifellos hat der hohe Stand der Butterpreise zum guten Teil seine Gründe in den Kriegsverhältnissen selbst. Wenn man in Betracht zieht, daß von der mehrere Hundert Millionen Mark ausmachenden Butterzufuhr aus dem Auslande fast ganz fortgefallen und somit das Verhältnis von Angebot und Nachfrage sehr ungünstig verschoben ist, wenn man weiter bedenkt, daß unsere heimische Landwirtschaft für Futtermittel nie gekannte Preise anlegen muß und damit noch nicht dagewesene Produktionskosten für Milch hat, so wird man eine Steigerung der Butterpreise begreiflich finden. Ob aber immer und überall die den erhöhten Produktionskosten entsprechende Grenze eingehalten wird, das zu untersuchen, dürfte natürlich sehr schwer sein. Immerhin sind auch die Vorgänge, die sich in der letzten Zeit auf dem Buttermarkt in Holland abgespielt haben, nicht zum wenigsten Schuld an den hohen Preisen. Trägen schon der Umstand, daß Holland die Ausfuhr von Butter beschränkt und die Inlandspreise für diese niedrig hält, zu einer Steigerung der Preise der holländischen Butter bei, so werden diese dadurch noch mehr in die Höhe getrieben, daß Aufkäufer aus Norddeutschland, ja selbst aus Ungarn auf dem holländischen Markt erscheinen und dort ganz enorme Preise bieten und zahlen, nur um Ware zu bekommen.

* **Zur Bekämpfung der Milch- und Butternot.** Es steht eine Verordnung der preussischen Staatsregierung bevor, die (auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. Sept. 1915) weitere Einschränkung in der Verwendung der Milch zu gewerblichen Zwecken vorseht, um für die Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch größere Milchmengen freizumachen. Die Durchführung der Anordnung bietet die Gewähr, daß sowohl die produzierte Milch unmittelbar in größtmöglicher Menge der Volksernährung zugeführt wird, wie der in der Milch enthaltene Fettgehalt in der Hauptsache zur Butterbereitung verwendet wird. Die Anordnung, die baldigst ergänzt wird, wird durch eine Regelung der Preisbewegung am Buttermarkt, dürfte einen großen Teil der vorhandenen Mißstände in kurzer Zeit abheben.

* **Als Vermittler** meldet die amtliche Verlustliste vom Ref.-Inf.-Reg. 224 u. a. drei Schiersteiner und zwar Ludwig Rücker, Franz Nikolai und Mari. Menz.

** **Die Frist zur freiwilligen Abgabe von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel** ist nunmehr abgelaufen. Eine Meldung der nicht freiwillig abgelieferten, von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände muß in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November erfolgen, und zwar auch dann, wenn eine Meldung innerhalb der früher festgesetzten Frist bereits erfolgt ist. Zur Meldung dürfen nur die vorgeschriebenen, in rosafarbigem Papier hergestellten Meldebogen verwandt werden. Die weißen Meldebogen sind ungültig.

Da sah ich, wie Lisa auf den Beichtstuhl deutete, indem sie sich langsam meinem Versteck näherte. Zwei Schritte von mir blieb sie mit ihrem Begleiter stehen.

Wenden Sie nicht ungeduldig, flüsterte sie so laut, daß ich es hören konnte; es ist sieben Uhr vorüber und Frau von Alby muß nun bald erscheinen. Da ich sie dort nicht mehr finden konnte, mußte sie sich in dem Beichtstuhl befinden.

Gut, ich werde warten! Nach diesen Worten lehnte sich der junge Mann mit dem Rücken an den Pfeiler, der mich barg, schlug die Arme untereinander und bestete seine Stirn auf den Beichtstuhl.

Die Lösung des Rätsels war gefunden, mein Verdacht bestätigte sich. Ehemann und Liebhaber harrten zugleich auf das Ende der Beichte einer schönen Frau.

Diese gräßliche Enttäuschung beraubte mich fast der Besinnung. Hermine hatte mir gesagt, daß sie keinen andern als Konstantin lieben könne, und hier, in dem Gotteshaus, wo sie beichtete, um Vergebung ihrer Sünden bat, führte das Kammermädchen ihr einen eleganten jungen Mann zu. Ihre Schwärmerel für den Verstorbenen war also Maske, ihr ganzes Wesen war Verstellung. Warum aber hatte sie mich geheiratet? Vielleicht deshalb, um weniger von der Medisance gefährdet ihren Liebesabenteuern nachgehen zu können?

Seit wann bist Du im Dienste der Frau von Alby? fragte der junge Mann.

Seit drei Monaten, Signor, antwortete Lisa.

Wen betrauert Deine Herrin?

Ich weiß es nicht.

Das Mädchen log, denn es mußte die Veranlassung der Trauer kennen, da Hermine's zweite Heirat in Lugano kein Geheimnis war. Ohne allen Zweifel handelte es sich um einen Verstorbenen, und in diesem Falle sollte ich als der echte Herr von Alby gelten.

Wo befindet sich in diesem Augenblicke Herr v. Alby? fragte der junge Mann weiter.

In dem Hotel, wenn er nicht ausgegangen ist, um Pferde und Wagen zu kaufen.

Nicht läßel dachte ich. Sie hat mich fortgeschicken wollen.

Hermine trat aus dem Beichtstuhl. In der Dämmerung konnte man nur die schwarzen Umrisse ihrer Gestalt

Von der Beschlagnahme werden betroffen:
Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:
1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Bratkocher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln, Mörser usw.;
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden;
3. Badewannen; Warmwasserschiffe, -behälter, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter, (Voller) in Kochmaschinen und Herden; Wasserkasten, eingebauter Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel:
1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Bratkocher, Serierpfannen, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln usw.
2. Einlässe für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckel, Innentöpfe nebst Deckeln an Kippöfen, Kessel, Tisch- und Blecheinsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Auf alle anderen Gegenstände findet die Beschlagnahme keine Anwendung.

Es sind somit nicht zu melden: Bürstenbleche, Eimer, Kaffeekannen, Teekannen, Kuchenplatten, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerbrot, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnhocher, Stille, Tafelaufsätze, allerlei Tafelgeschirr, Rauchkessel, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippesachen, Thermometer, Schreibgarnituren, Weltwärmer, Säulenwagen, Badesen, Herdplatten, Gardinenstangen, Teppichstangen, Türgriffe, Fenstergriffe, Türbeschläge, Beschläge an Möbeln und Türen, Garderobehaken, Vogelbauer, Wasserhähne aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Bestrafung hat gemäß § 12 der Verordnung jeder Verweigerung, der vorläufige die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formular nicht bis spätestens 16. November einreicht oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider handelt.

Knochen und Gelatine.

Es ist schon häufig darauf hingewiesen worden, daß die Knochen, welche als Zuzug zum Fleisch manchmal in überreichlicher Menge mit verkauft werden, zunächst in der Küche ausgenutzt werden sollen. Wenn sie vorher gut zerhackt, namentlich die haltigen Knochen gesprengt werden, gewinnen wir aus ihnen, außer dem Fett, dem vortrefflichen Fleischextrakt, ähnlich wirkende und schmeckende Stoffe, also Fleischbrühe und gewissermaßen außerdem noch den Leim, sich aber erst beim Erwärmen bildet. Ebenso tritt man die Knochen des Bratens nachträglich zur Knochenbrühe verwenden. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß bei den Fleischkonservenfabriken die abfallenden Knochen zu einem sehr billigen Preis erhältlich sind, man kann sie daraus auch als Suppenfleisch oder Braten den Genus einer Fleischbrühe verschaffen, sowie die Knochen mit Gelatine usw.

Einen Teil der nährenden Stoffe, die wir in Knochen und Braten erhalten, stellt stets der Fett dar. Er bildet sich nicht etwa aus Eiweiß, sondern aus dem sogenannten Bindegewebe, das im Fleisch einzelnen Fasern verbindet, außerdem gewissermaßen einen Behälter für das Fett darstellt. Der Speck wird durch solches Bindegewebe gebildet, in der feinsten Mache das Fett sich eingelagert hat.

untercheiden.

Wer ist die schwarze Dame? fragte der junge Mann Frau von Alby!

Er trat ihr led entgegen, verneigte sich und redete an. Nachdem sie einige Worte mit einander gesprochen, bot er ihr den Arm, den sie annahm. Beide verschwanden in der Dämmerung, die den Dom erfüllte.

7.

Mit fehlte die Kraft, sogleich zu folgen. Nach dem Augenblicke raffte ich mich zusammen und eilte fort. Ich kam noch zeitig genug, um einen eleganten Wagen abfahren zu sehen, in dem Hermine mit dem jungen Manne saß. Das war zu viel! Konnte ich einen deutlicheren Beweis von der Arglist meiner Herrin geben? Sie forderte mich auf, meinen Verstoß zu zugehen, während sie, unter dem Vorwande zu einem jungen Manne Rendezvous gibt und mit ihm einer Equipage davonfährt. Daß sie mich nicht liebte, ich nur der Narr war, stand klar vor meiner Seele. Warum hatte sie sich mit mir verheiratet? Warum nicht lieber frei geblieben, wenn sie Neigung zu einem andern hatte? Ich konnte nicht annehmen, daß die Ehe eine neue war, der kurze Aufenthalt in Mailand, die wenigen Ausgänge, die Hermine allein gemacht, das dagegen. Wenigstens traute ich ihr nicht zu, daß sie zweimaliges Begegnen eine solche Vertraulichkeit herbeiführen könnte. War die Bekanntschaft alt — warum heiratete sie? Welche Sinne verirrten sich, ich konnte nicht über diesen Gegenstand nachdenken. Nur so viel war klar, daß ich als Ehemann eine bejammernswerte Pflanze, was immerhin Hermine für Gründe zu Sandlungen haben mochte.

Der Wagen war verschwunden. Ich hielt es für geraten, die Rückkehr meiner Frau in dem Hause zu warten. Langsam ging ich über den Platz vor der Kirche, der sich bei der einbreitenden Abenddämmerung schon angefüllt hatte. Ein dumpfes Säusen ertönte in meinen Ohren, das Gesicht brannte wie Feuer und war, als ob mich der Rollen schämen müßte, die ich aus Liebe, halb aus Spekulation übernommen hatte.

Fortsetzung folgt.

weisen nicht nur Knochen und Knorpel, sondern auch häutige Teile solchen „Leim“, oder wie es in der Fachsprache heißt „Gallerte“, „Sülsen“. Bei den meisten jungen Tieren löst sich das Bindegewebe rasch zu Leim auf, bei älteren Tieren ist das Bindegewebe dicker und zäher und nur nach langem Kochen aufzulösen. Besonders schnell löst sich das Bindegewebe bei Fischen, daher kann man auch ihr Fleisch leicht mit der Gabel in Scheiben zerlegen.

Die Gallerten und Sülsen werden nur steif, wenn man sie nicht zu lange kocht; längeres Erwärmen hebt die Erstarrungsfähigkeit des „Leimes“ völlig auf. Um eine steife und feste Gallerte zu erhalten, braucht man nur wenig „Leim“; bei einem Gehalt von 2 v. H. Leim und 98 v. H. Wasser bekommt man bereits eine erstarrende Sülse. Man darf sich also hinsichtlich des Nährwertes von Sülsen — als solchen — keiner irigen Meinung hingeben.

Wenn sie nicht weitere nährnde Zusätze erhalten, ist ihr Nährwert recht bescheiden, was namentlich in der Krankenkost nicht immer genügend berücksichtigt wird. Der Leim, der die Grundlage der Sülsen bildet, ist ein Nährstoff, der zwar dem chemischen Aufbau gemäß wie das Eiweiß zu den stickstoffhaltigen Nahrungsstoffen gehört, aber dieses physiologisch voll zu ersetzen nicht in der Lage ist. Mit Leim, Kohlehydraten und Fett könnte man keinen Menschen dauernd am Leben erhalten, ebenso wenig wie mit Kohlehydrat und Fett allein. Der Leim kann, wenn wir die übliche Ernährung des Menschen voraussetzen, etwas Eiweiß einsparen, doch wird in populären Schriften die Wirkung des Leims in dieser Hinsicht viel zu sehr überschätzt.

Leim wird als Gelatine vielfach in den Handel gebracht und aus solchen tierischen Teilen hergestellt, die eben nicht im Fleischhandel unterzubringen sind. Daraus folgt, daß die Menge der zumal für menschliche Genußzwecke tauglichen Ware nur eine beschränkte sein kann. — Es wäre eine starke Uebertreibung, wenn man plötzlich anfangen wollte, allen möglichen Speisen „Gelatine“ beizumengen. Man kann sich in der Küche auf das beschränken, was oben über die Verwendung der Knochen oder die sonst üblichen Materialien zu Sülsen gesagt wurde. — Vom diätetischen Standpunkt ist der Erwähnung wert, daß manche fetle Speisen (Käsefleisch, Schweinefleisch) in Sülsen besser vorgezogen werden, als ohne solche Zubereitung.

Aus aller Welt.

Eisenbahnzug-Zusammenstoß. Auf dem Bahnhof Trebsa überfuhr infolge starken Nebels eine Rangierabteilung das Hauptsignal für Rangierfahrten und stieß mit der Maschine des einfahrenden Güterzuges 6783 zusammen. Der Zugführer und ein Schaffner des Güterzuges wurden schwer verletzt. Der Zugführer ist inzwischen gestorben. Die Rangiermaschine und zehn Güterwagen des Zuges 6783 entgleisten und wurden teilweise schwer beschädigt.

Massenvergiftung. In Nischinowgorod wurden 100 Transportarbeiter mit dem Ausladen einer großen Sendung von Holzspiritus beschäftigt; dabei ertranken sie ein Faß und beiraten sich dermaßen, daß sämtliche Arbeiter an einer schweren Vergiftung erkrankten. Der Zustand sämtlicher Kranken ist so kritisch, daß wohl keiner von den 100 Vergifteten mit dem Leben davonkommen dürfte.

Errichtung eines Kriegspresseamts.

3. Im Verfolg des vom Kaiser angeordneten Ausbaus der Oberzensurstelle ist in Berlin unter der Bezeichnung Kriegspresseamt (K. Pr. A.) eine unmittelbar der Obersten Heeresleitung unterstehende Dienststelle errichtet worden. Sie ist dazu bestimmt: 1. das Zusammenwirken der Obersten Heeresleitung mit den Heimatsbehörden auf dem Gebiet des Pressewesens zu erleichtern, 2. den Behörden und der Presse Auskünfte zu geben, und 3. für die gleichmäßige Handhabung der Pressensur zu sorgen. Die von den Zentralbehörden ausgehenden Richtlinien für die Handhabung der Zensur werden vom Kriegspresseamt (Oberzensurstelle) den Zensurstellen übermittelt. Das Kriegspresseamt verkehrt mit allen Behörden unmittelbar. Die Diensträume befinden sich in Berlin NW. 6, Luisenstr. 110. Die für das Kriegspresseamt bestimmten Sendungen sind zu richten: a) bei Mitteilungen und Anfragen allgemeiner Art: an das Kriegspresseamt, Auskunftsstelle; b) in Sachen der Pressensur; an das Kriegspresseamt, Oberzensurstelle; c) in Angelegenheiten der ausländischen Presse: an das Kriegspresseamt, Auslandsstelle. Die Zulassung von Berichterstattern, Malern, Photographen zum Kriegsschauplatz wird nicht vom Kriegspresseamt, sondern nach wie vor vom stellvertretenden Generalstabschef der Armee bearbeitet.

Kriegsbeschädigte — Kriegsteilnehmer.

Wiedereinstellung bei ihrem letzten Arbeitgeber.

3. In den deutschen Lazaretten wird zurzeit eine Bekanntmachung der Vereinigung der Deutschen Arbeiterverbände verbreitet, die sich mit der Fürsorge der aus dem Felde Zurückkehrenden und der Kriegsbeschädigten befaßt. Diese Bekanntmachung bringt einen am 15. März dieses Jahres gefaßten Beschluß der Vereinigung zur Kenntnis, der folgenden Wortlaut hat: „Betreffs der staatlicherseits geplanten Fürsorge für verarmte Kriegsinvaliden erklärt die Vereinigung der Deutschen Arbeiterverbände, deren Organisation 75 Verbände mit 2 1/2 Millionen beschäftigten Arbeitern umfaßt, ihre freudige Bereitwilligkeit zu einer eingehenden und tatkräftigen Mitwirkung. Insbesondere wird sie beabsichtigen, auf die ihr angeschlossenen Verbände dahin zu wirken, daß deren Mitglieder die mittels der fortgeschrittenen modernen Orthopädie und Heilmunde zur Arbeit befähigten Invaliden in ihre Betriebe aufnehmen und ihnen Gelegenheit zu nutz- und lohnbringender Beschäftigung gewähren. Zum Ausbau aller diesem Zweck dienenden Einrichtungen nach besten Kräften mitzuwirken, stellt die Vereinigung ihre Hilfe schon jetzt zur Verfügung.“ — In Ausführung dieses Beschlusses empfiehlt

die Vereinigung den aus dem Felde Zurückkehrenden, besonders den Kriegsbeschädigten, sich zur Wiedereinstellung zur Arbeit möglichst frühzeitig zunächst an ihren letzten Arbeitgeber zu wenden. Die Anregung der Vereinigung verdient dankbar befragt zu werden.

Letzte Meldungen.

Englische und französische Schiffe torpediert.

Zens. Hft. Das aus Marseille eingetroffene Paketboot „Parras“ führte an Bord die überlebende Mannschaft der Offiziere folgender fünf torpedierter französischer und englischer Schiffe: „Sainte Marguerite“, „Navitaille“, „Yububu“, „Siffach“ und „Seawolf“. Das ebenfalls in den Marseiller Hafen eingelaufene Schiff „Isphahan“ brachte die Mannschaft des torpedierten Paketbootes „Amiral Hamelin“. Nach einer Pariser Meldung wurde der Dampfer „Saint Pierre“ vor dem Boulogner Hafen von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Das Scheitern der Dardanellen-Aktion.

3. Die Aufgabe der Dardanellen-Aktion seitens der Entente kann jetzt als sicher angesehen werden. Nachdem England schon größere Truppenmengen von Gallipoli weggewonnen hat, beginnt jetzt auch Frankreich seine Truppen von der Halbinsel zurückzuziehen. Sir Edward Grey ist bei seiner Erklärung über die politische Lage im Unterhause um die Frage der Dardanellenaktion herumgegangen, dagegen hat bezeichnenderweise im englischen Oberhause Lord Milner ausdrücklich erklärt, daß der neue Vorschlag eine ausgezeichnete Gelegenheit darstelle, um auf das Dardanellenabenteuer zu verzichten. Es ist anzunehmen, daß schon in der nächsten Zeit weitere Truppen von Gallipoli zurückgezogen werden, die Reste des englisch-französischen Heeres werden sich dann auf Gallipoli kaum halten können. Andererseits wird man die Gallipoli-Truppen nach den ungeheuren Forderungen und Entbehrungen, die sie zu ertragen hatten, kaum sofort auf dem Balkan verwenden können.

Englische Angst vor Zeppelinen.

BB. Auf eine Anfrage des Abg. Barlow, ob entsprechende Maßnahmen zum Schutze der Westminsterabtei, der St. Pauls-Kathedrale, des Britischen Museums, der Galerien usw. gegen Luftangriffe ergriffen seien, hat Asquith schriftlich die Antwort gegeben, es sei offenbar unmöglich, Schritte zu tun, die einen völligen Schutz der genannten Gebäude gewährleisten; aber Schritte seien getan, um den Gebäuden einen gewissen Schutz zu gewähren. Es sei zu hoffen, daß der Verteidigungsdienst unter Percy Scott den weiteren Versuchen der unterschiedlichen Aerfidrungen von Eigentum wirksam begegnen werde.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

BB. Venizelos erklärte einem Berichterstatter des „Matin“: „Sagen Sie Ihren Lesern in Frankreich, daß niemand glühender als ich den endgültigen Erfolg der Verbündeten ersehnt, und daß niemand von ihrem Endtriumph überzeugter ist als ich.“

BB. Die in Saloniki gelandeten Truppen der Entente sind noch nicht nach Serbien abgegangen. Es verlautet, daß General Sarrail noch die Ankunft großer Transporte abwartet, die teils von den Dardanellen, teils von Marseille hierhin unterwegs sein sollen.

BB. Der schwedische Gesandte in London wurde mit der Wahrnehmung der bulgarischen Interessen in Großbritannien beauftragt.

Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 18. Okt. (Zens. Frkt.) Nach einem Bukarester Bericht des „Al Est“ schreitet die rumänische Politik einer raschen Entwicklung entgegen. Heute sei es für niemand mehr zweifelhaft, daß die Neutralität nur kurze Zeit noch würde festgehalten werden können, und die Zeit sei nahe, daß auch Rumänien auf dem Plane des Weltkrieges erscheinen werde. Nach der heutigen vorwärtigen Situation der Entente sei nicht schwer vorzusagen, in welcher Gruppe der Kriegführenden Rumänien seinen Platz einnehmen werde. Die Aktion Rumäniens würde erfolgen, wenn der Erfolg gesichert erscheinen werde. Dieser Zeitpunkt erscheine den bisherigen Gegnern der Entente jetzt gekommen zu sein.

Chiasso, 18. Okt. (Zens. Frkt.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Bukarest befürchtet, Rumänien sei durch einen Geheimvertrag mit den Zentralmächten gebunden. Die bulgarische Regierung habe schon vor dem Angriff auf Serbien die feste Zusage erhalten, daß Rumänien neutral bleibe. Wertvolle wechselseitige Informationen könnten nur via Berlin zustande gekommen sein. Der deutsch-gegründete Exministerpräsident Carp sei am 16. Oktober vom rumänischen König empfangen worden.

Kleinere Nachrichten.

BB. Köln, 19. Okt. Durch kaiserlichen Ukas sind, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge am 17. Oktober Stadt und Bezirk Wostan in Belagerungszustand erklärt worden.

Zens. Bln. Czernowitz, 19. Okt. In Kiew wurde die Stadtverwaltung durch die Militärmacht ersetzt. Sämtliche Schulen, Verwaltungsbehörden und Banken wurden unter Kontrolle gestellt. Ueber die Stadt wurde der verschärfte Ausnahmezustand verhängt. Verhaftungen sind an der Tagesordnung. Die 17-jährigen müssen am 15. November a. St. zum Militär einrücken. Die Bevölkerung ist erbittert.

Die amtlichen Tagesberichte.

18. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

BB. Großes Hauptquartier, 18. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Bert nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Bert blieb fest in unserem Besitz.

Angriffsversuche der Franzosen bei Tahure wurden durch Feuer wieder abgewiesen.

Im neuer feindlicher Vorstoß zur Wiederoberung der verlorenen Stellung südlich von Leintreux blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen.

Am Schraymännle konnte der Feind im Angriff trotz des Einsatzes einer erheblichen Menge Munition keinen Fußbreit Boden weitergewinnen.

Deutsche Fluggeschwader griffen gestern die Festung Velfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Der Angriff südlich Riga macht gute Fortschritte. 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand. Russische Angriffe westlich Jakobstadt wurden abgewiesen. Westlich von Iluxt bemächtigten wir uns in etwa 3 Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Jachowitsch-Baranowitsch brach 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe: General v. Linzinger.

Am Styrfluß von Kasalowa bis Kuliowicz haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Macva beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen im Vordringen gegen Cvetkovgrad und dem Ort Brzin. Südöstlich von Pozarevac sind M. I. Ernice und Bozevac genommen.

Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Bercin und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich bringen sie über Egrin-Palanka vor.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Dina östlich Borkowiz. 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen.

In Gegend von Smolys wurde durch eins unserer Kampflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen günstigen Verlauf.

Balkankriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wurde von der Armee des Generals von Abov durch österr.-ungarische Treppen die Stadt Obrenovac genommen, südlich von Belgrad erreichten deutsche und österr.-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branco, südlich von Rizan und südlich Brocka an der Donau.

Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone, sowie die Orte Bodany und Mala Krema. Die Höhenlande bei Lucica, sowie südlich und östlich von Jozovao bis Mischlenovac wurden dem Feind entzogen.

Die Armee des Generals Bojadjeff drang gegen Zajecar, Anjajevac über Inowo und gegen den Kessel von Pirol weiter vor.

Andere bulgarische Truppen haben Branja im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Egri-Palanka-Sip bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Die Plauderecke.

Wie lang würde ein Fingernagel, wenn man ihn niemals abschneidet? Eine englische Zeitschrift hat es unternommen, diese Frage zu beantworten. Das Wachstum des Nagels beträgt in der Woche etwa einviertel Zoll, also im Jahre etwa 1 1/4 Zoll. Ein gewöhnlicher Fingernagel würde etwa 4 1/2 Monate brauchen, um in üblicher Länge nachzuwachsen; bei einem 70-jährigen Manne kann man also annehmen, daß er seine Nägel 186mal erneuert hat. Wenn man die Länge jeden Nagels mit einem halben Zoll ansetzt, so würden bei dem Manne aus jedem Finger ein 7 Fuß 9 Zoll langer Nagel gewachsen sein, und wenn man sie nie beschneiden hätte, so würde der 70-jährige nicht weniger als 77 1/2 Fuß lange Nägel mit sich tragen.

• Ein Wasserbottler, der in Amerika sein Glück machen wollte, fiel aus Unvorsichtigkeit ins Meer. Als deshalb ein Kuss auf dem Schiffe entstand und sich der Kapitän nach der Ursache erkundigte, antwortete der Matrose in echt amerikanischer Art: „Es hat nichts zu bedeuten, der Doktor ist bloß in seinen Nadeln gefangen.“

• Eine Schach-Erinnerung. Nur wenigen Lesern dürfte es bekannt sein, wie der verstorbene Schach-Muzaffar-Eddin über die innerpolitischen Verhältnisse in der habsburgischen Monarchie dachte. Nachfolgende kleine Episode gibt darüber deutlichen Aufschluß: Während seines Aufenthaltes in Marienbad hatte der Schach die Bekanntschaft eines beladenden österreichischen Würdenträgers gemacht, der das Glück hatte, eine reizende junge Vollblutmagdalin zur Frau zu besitzen. Es währte nicht lange, so munkelte man bereits in der Umgebung Er. persischen Hofes von gewissen intimen Fäden, die sich zwischen dem Perserkönig und der schönen Ungarin gesponnen hätten. Einige Zeit hernach veranstaltete der Schach ein großes diplomatisches Souper, an dem auch das oben erwähnte ungleiche Ehepaar teilnahm. Als nun während des Desserts die Sprache auf das gegenseitige Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich gebracht wurde, da räusperte sich der bis dahin schweigsame Muzaffar-Eddin zur allgemeinen Verwunderung, und das ihm gerade gegenüber sitzende Ehe-

paar fest ins Auge fallend, erklärte er lächelnd: „Welche verehrten Gäste, nehmen Sie mir es nicht übel, aber mir persönlich ist die ungarische Gasse entschieden lieber wie die österreichische!“

Welt des Wissens

Die Temperatur des Mondes. Die Frage, welche Temperatur auf der Oberfläche des Mondes herrschen mag, beschäftigt die Astronomen dauernd. Unlängst hat Goblitz eine neue Berechnung der Mondtemperatur vorgenommen, und zwar auf einem eigenartigen Wege, indem er den Reflex von Wärmestrahlen an verschiedenen Mineralstoffen experimentell beobachtete. Er schloß aus seinen Untersuchungen, unter der Annahme, daß die scheinbare Temperatur der Mondoberfläche hauptsächlich von zurückgeworfenen Sonnenstrahlen herrührt, auf eine wirkliche Temperatur des Mondes von - 225 Grad Celsius. Auch der berühmte jüngst verstorbene Physiker Langley hat einen ähnlichen Wert bestimmt. Jetzt behauptet aber Vert im Astrophysikalischen Journal, daß der Mond die Sonnenstrahlen nicht einfach zurückwirft, sondern auch in sich aufsaugt und daß seine Temperatur danach einen Höchstbetrag von etwa 100 Grad erreichen könne.

Gerichtszeitung.

• Ein orthographischer Fehler vor Gericht. Der Schneidermeister A. Schulze hatte es einem eigenartigen, von seinem vierzehnjährigen Sohne Oskar gemachten orthographischen Fehler in einem Briefe zuzuschreiben, daß er wegen Amtsehrenbeleidigung angeklagt wurde. Herr Schulze wurde von der Polizeibehörde wiederholt mit Geldstrafen belegt, weil seine Lehrlinge die gewerbliche Fortbildungsschule sehr unregelmäßig besuchten. Kürzlich kam nun an die Direktion der Fortbildungsschule ein Brief, in welchem A. Schulze mitteilte, daß er einen Lehrling entlassen habe. Am Schlusse des Briefes hieß es: „Ich halte mir nicht die Lehrlinge deshalb, damit Sie mir das Geld aus der Tasche nehmen.“

Die Direktion bezog den Vorwurf des Diebstahls auf die Lehrlinge und erstattete die Anzeige an das zustehende Gericht, wofür gegen A. Schulze die Anklage wegen Amtsehrenbeleidigung erhoben wurde. Der Angeklagte bestritt entschieden, die Lehrlinge beleidigt zu haben, und gab an, der Vorwurf des Diebstahls habe sich auf seine Lehrlinge bezogen, deren Namen er wiederholt mit Geldstrafen belegt wurde. Der Richter hielt dem Angeklagten vor, daß seine Verantwortung glaubhaft wäre, wenn das „Sie“ in dem Briefe mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben wäre. Der Angeklagte bemerkte, den Brief hätte sein vierzehnjähriger Sohn Oskar geschrieben und das große „S“ beruhe auf einem orthographischen Fehler. Der bei der Schlussverhandlung als Zeuge vernommene Oskar Schulze bestätigte die Befundung seines Vaters und gab bestimmt an, daß das „Sie“ sich auf die Lehrlinge bezogen habe. Richter: „Dann hätte es mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden sollen.“ Zeuge: „Mit der Orthographie habe ich es in der Schule nicht genau genommen.“ Richter: „Was hatten Sie für eine Note Orthographie?“ Zeuge: „Genügend.“ Richter: „Für die Orthographie in diesem Briefe verdienen Sie ungenügend.“ — Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Rätsellecke.

Einfachrätsel.

- m Gist.
- b männlicher Vorname.
- r Nebenfluß des Rheins.
- l Musikinstrument.
- r Gefäß.
- b Nebenfluß der Donau.
- o Fluß in Spanien.
- r Raubbogel.
- n Gartenspruch.
- m Bekämpfungsmittel.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines Staates in Südeuropa.

Für die uns aus Anlass unserer silbernen Hochzeitsfeier gewidmeten Glückwünsche und in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Joh. Litzer und Frau.

Sendet Kriegskarten ins Feld!

Jahres wieder werden von unsern draußen kämpfenden Ueberführtskarten erbeten. Der soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint in 13 reich beschrifteten, vielfarbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Er ist im handlichen Formate dauerhaft gebunden und geeignet als Beigabe zu den

Feldpostsendungen.

Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“.

Rezepte

werden schnell und unentgeltlich aus der Hofapotheke Biebrich besorgt von der

Adler-Drogerie.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,
Göpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.
Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.
Frei ins Haus
90 Pfennig.
Sagen Sie Probenummern!

Mietverträge

empfehl

„Schiersteiner Zeitung“

Aleppo-Tinte

Expedition

Zwei Zimmer

und Küche zu vermieten.

Lehrstraße 9.

Zwei Zimmer

und Küche zu vermieten.

Schulstraße 35.

1 Zimmer u. Küche

mobliert oder unmobliert gesucht.

Off. unter N. 2 790 an die Exp.

3-Zimmerwohnung

part. sofort zu vermieten.

Wilhelmstr. 25.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit allem

Zubehör zu verm. Lindenstr. 8

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-24